



24.02.2019
Harald Kluge
„Die Lebensbäume blühen wieder“

Und der Engel zeigte mir den Fluss mit dem Lebenswasser, der klar ist wie Kristall, und er entspringt dem Thron Gottes und des Lammes. In der Mitte zwischen der Strasse und dem Fluss, nach beiden Seiten hin, sind Bäume des Lebens, die zwölfmal Frucht tragen. Jeden Monat spenden sie ihre Früchte, und die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Völker. Und nichts Verfluchtes wird mehr sein. Und der Thron Gottes und des Lammes wird dort sein, und seine Knechte werden ihm dienen. Sie werden sein Angesicht schauen, und auf ihrer Stirn wird sein Name stehen. Keine Nacht wird mehr sein, und sie brauchen weder das Licht einer Lampe noch das Licht der Sonne. Denn Gott, der Herr, wird über ihnen leuchten, und sie werden herrschen, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Und er sagte zu mir: Diese Worte sind zuverlässig und wahr. Und der Herr, der Gott über den Geist der Propheten, hat seinen Engel gesandt, um seinen Knechten zu zeigen, was in Kürze geschehen muss. Und siehe, ich komme bald. Selig, wer an den Worten der Weissagung festhält, die in diesem Buch aufgeschrieben sind! Und ich, Johannes, ich habe dies gehört und geschaut. Und als ich es gehört und geschaut hatte, fiel ich nieder, um zu Füßen des Engels, der mir dies gezeigt hatte, zu beten. Da sagt er zu mir: Nicht doch! Dein Mitknecht bin ich und der deiner Brüder, der Propheten, und derer, die an den Worten dieses Buches festhalten. Vor Gott sollst du deine Knie beugen!

Offenbarung 22,1-9

Gottes erster Beruf und damit der ehrsamste und bedeutendste Beruf war und ist: der Gärtner. Haben Sie Fragen zur Schönheit von Gottes Schöpfung, fragen Sie nicht Theologen oder Biologinnen sondern wenden Sie sich an Ihren Gärtner und Floristen, Ihren Blumenspezialisten. Sie haben noch dieses besondere Auge fürs Farbenspiel und die Welt der Düfte und Gerüche. Oder gehen Sie zu ihrem Arzt oder ihrer Apothekerin: Sie können uns viel über die Heilkräfte und heilsamen Wirkungen von Pflanzenwirkstoffen erzählen. Denn nach einer Legende seien uns Menschen aus dem Paradiesgarten in der Gegend von Eden nur drei Dinge geblieben: Die Sterne, die Blumen und das Lachen der Kinder. Nach dem Rauschmiss aus dem Hotel Papa, dem Land, wo Milch und Honig in Hülle und Fülle flossen, habe ja die Mühsal mit der Arbeit und dem Kinderkriegen und -großziehen und dem Stress und dem Burnout und Mobbing erst begonnen. Um uns dieses Abstrampeln leichter zu machen, sind wir voller Liebe und leidenschaftlichem Temperament.

Und wir können uns dann und wann zurücklehnen und statt des Geschreis und Streits der Kinder auch ihr Lachen und ihre Frohnatur genießen. Dazu ein klarer Sternenhimmel, mit einem Glaserl

Wein und dazu ein schöner Garten mit einem wahren Blumenmeer. Das sind phantastische Vorstellungen von einem gemütlichen Abend oder Lebensabend. Aber neben dem Lachen der Kinder und Erwachsenen, den Blumen und Sternen ist noch etwas geblieben und begleitet uns durch alle Zeiten. Die Bibel ist hier glasklar. Immer wieder tauchen diese Gebilde auf, halten als Symbol für Leben und langes Leben her: die Bäume.

Der Garten in Eden war voller Bäume und mitten im Zentrum der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis, von Gut und Böse und allen Grauschattierungen wohl auch. Am Ende aller Zeiten wird dieser Baum des Lebens, ja werden ganze Alleen der Lebensbäume gepflanzt sein. Dann jedoch im künftigen Paradies ist es kein Garten, in dem wir als Ökofreaks, als Zurück-zum-Ursprung-Hippies womöglich unterm Sternenhimmel hausen. Das himmlische Paradies hier auf Erden nach dem Ende aller unserer Tage ist kein Wünschdirwie-Wienerwald, wo Löwe und Reh sich Gute Nacht sagen, wo Ameisenbären voller Vorsicht Ameisenstraßen umgehen.

Das himmlische Paradies, wie es sich die Menschen zur Zeit Jesu vorgestellt haben, ist eine Stadt gewesen. Eine Megacity. Gott wird vom Gärtner zum Architekten und Baumeister. Kein Gartenparadies wird im Buch der Offenbarung, der Apokalypse beschrieben. Wir gehen als Menschen nicht zurück zu unseren Wurzeln, gehen nicht auf und ein in Mutter Natur, lassen uns von ihr wieder an die Brust drücken und verzichten auf alle Kunstfertigkeiten und künstlerischen Errungenschaften. Eine bedeutsame Institution, die es in Städten heute immer gibt, wird es überraschenderweise angeblich nicht mehr geben. Und ich werde als Pfarrer arbeitslos. Aber dazu später mehr. Gott wird in dieser himmlischen Stadt, die in Offenbarung 21 und 22 so faszinierend vor Augen gemalt wird, mitten unter den Menschen wohnen, in unserer Mitte erstrahlen. Gott ist dann anders als heute, nicht zu übersehen. Eine Stadt, das himmlische Jerusalem, hat im Laufe der Jahrhunderte in der jüdischen Religion die paradiesische Vorstellung eines Gartens in Eden aufgelöst.

Gott unter uns. Gott wird alle Tränen abwischen von unseren Augen. Kein Geschrei und keinen Tod wird es mehr geben, keine Krankheiten, keine Schmerzen. Das allein klingt schon himmlisch. Offenbarung: 21 Und die Straße der Stadt war reines Gold, wie durchsichtiges Glas. 22 Einen Tempel aber sah ich dort nicht, denn Gott, der Herr, der Herrscher über das All, ist ihr Tempel, er und das Lamm. 23 Und die Stadt bedarf nicht der Sonne noch des Mondes, dass sie ihr scheinen, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtete sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. 24 Und die Völker werden ihren Weg gehen in ihrem Licht, und die Könige der Erde tragen ihre Pracht zu ihr hin. 25 Und ihre Tore werden niemals geschlossen, nicht bei Tag und bei Nacht wird es dort keine mehr geben. 26 Und sie

werden in sie hineinragen die Pracht und die Schätze der Völker. 27 Und nichts Gemeines wird in sie hineinkommen, keiner, der tut, was abscheulich ist, oder der Lüge dient, allein die eingetragen sind im Buch des Lebens, dem Buch des Lammes.

Eine Himmelsstadt hat dicke Mauern und zwölf Tore. Nicht um jemanden abzuwehren, sondern weil es damals architektonisch en vogue war, dicke Mauern aufzufahren. Dicke Mauern zeigten den Reichtum einer Stadt. Heute wären es wohl hohe Türme, schlanke Türme. Das Besondere der zwölf Tore. Sie stehen immer offen. Und alle werden eingelassen rund um die Uhr, ohne auf den Passierschein zu schauen und ohne auf Herkunft, Nationalität, Sprache, Kultur zu achten.

Eine himmlische Willkommenskultur. Aber eben erst im himmlischen Jerusalem wird es so sein. Noch sind wir nicht bereit dafür, alle Grenzzäune in unseren Köpfen abzureißen. Kein Gräueltat, keine Lügen, kein Mobbing, keine Hasspostings, nichts Gemeines, heißt es, wird Einlass in diese Stadt finden. Die Stadt ist kein globales Dorf, sondern eine globale Stadt, eine smarte Stadt, digitale Stadt, smart digital Megacity, ohne Trolle, Trojaner, Würmer, Cybermobbing. Die Menschen zur Zeit der Antike verwenden ihre damaligen Vorstellungen, was sie aus Erfahrung kannten, um das himmlische Jerusalem zu beschreiben. Also keine Kloake durchzieht die Stadt, in der alle ihre Notdurft und ihren Müll, die Speisereste, vielleicht sogar die Toten entsorgten. Kein toter Fluss, sondern ein kristallklarer Fluss.

Ein salafistischer Gelehrter meinte zum Paradies. „Das Tolle sind nicht die tausend Jungfrauen, die auf die Gläubigen Gerechten Männer warten. Das ist Blödsinn. Das Tolle am Paradies ist das Essen. So viel und so gut, herrliche Gerüche und Gewürze und Düfte. Und man wird nicht dick.“ Und dann kommt es: Das Beste am Paradies sei, man müsse nicht aufs Klo. Das Wiener Stadtbild hat ja auch gewaltig gewonnen, nachdem das Sackerl fürs Gackerl verpflichtend eingeführt worden war. Die Straßen und Flüsse sind weniger verschmutzt. Und es fließt im himmlischen Jerusalem ein Strom von lebendigem Wasser. Kein Grandewasser! Sondern echtes lebensspendendes Wasser. Kristallklar, klirrend kalt und erfrischend. Toll wird also sein, was aktuell weniger gut aussieht.

Ganz anders als es am Beginn von Kapitel 21 steht: Die alte Erde vergeht, der alte erste Himmel, was wir vom Himmel so glauben, werden uns vergehen ... auch das Meer ist dann nicht mehr. Also die Erde und die Meere sind unbewohnbar, taugen nicht länger als Lebensräume für Pflanzen, Tiere oder Menschen. Die Flüsse sind versiegt, die Meere verseucht und versaut. Aber der neue Lebensstrom ist wie kristallklares Bergwasser, reinigend, erfrischend, glasklar. Überhaupt wird im himmlischen Jerusalem alles glänzen und funkeln und ständig hell sein. Eine Stadt, die niemals abgedun-

kelt ist, wie heute schon wird immer irgendwo Licht brennen. Eine Stadt, die niemals schläft. Würden Sie sich das Paradies lieber ausmalen als einen Ort voller grüner Auen, mit Wäldern, die Zurück-zum-Ursprung-Bilder liefern? Überall grasen und grinsen glückliche Tiere auf den Weiden und der Mensch findet zurück in die Natur. Werden wir uns zu Naturburschen und Naturmädels entwickeln? Oder eher wie hier suggeriert wird: Werden wir zu Stadtmenschen? Kulturmenschen, kultivierten Menschen?

Wir werden unsere Künste nicht aufgeben, wäre doch schade drum. All die Entwicklungen, Erfindungen, all die Kunst und Kultur und Dichtkunst und Poesie und Musik und einfach alles, was Menschen mit göttlichen Geistesblitzen geschaffen haben, wird dort Eingang finden. Jesus verwendet auch in den Evangelien dieses Bild: Dort wo ich hingehge, wo mein Vater wohnt, gibt es Häuser, also auch Straßen und Wege und Wohnungen. Jesus hat seinen Jüngern gesagt, er geht voraus, um die Wohnungen für uns vorzubereiten, einzurichten. Jesus als Einrichtungsberater. Und wenn wir einmal zu Gott gehen werden, erwarten uns eingerichtete tolle Wohnungen, bei denen man auch anderen aus dem Weg gehen kann, falls nötig.

Und wer hat die Stadt geplant und erbaut? Gott ist ihr Architekt, der Bauherr, der Baumeister, der Bauleiter, Polier und Bauarbeiter. Vielleicht hat ihm da auch die eine oder andere Engelshand geholfen. Aber es ist eben eine Stadt. Zu Beginn, im ersten Buch der Bibel, stellt Gott die Menschen in seine erste Schöpfung, die Natur. Es ist der natürliche Lebensraum, der uns zu einem Zuhause wird mit all den Regeln, die in der Natur herrschen. Dann aber in der zweiten Schöpfung erwartet uns eine Stadt, eine Art von Stadt, eben nicht Natur, daher auch kein Lebenszyklus in der bekannten Art. Es ist etwas radikal Neues und Anderes. Nur der Strom kristallklaren Wassers ist als Zeichen von Natur übriggeblieben und eben die Bäume des Lebens, hoffentlich auch ein paar Grünflächen, Gärten und Parks.

Und es gibt dort keine Tempel, keine Kirchen, denn die Menschen haben direkt Kontakt mit Gott. Religion ist ein Vehikel, eine Hilfe, und soll anregen, helfen, unterstützen, auf diesem Weg hin zu einer Verbindung mit Gott und dem Göttlichen. Wer dies aber gefunden hat, benötigt keine Religionen mehr. Wie eben im himmlischen Jerusalem. Pfarrerinnen und Pfarrer sind arbeitslos. Sprüche 3,18: Die Weisheit ist ein Baum des Lebens für all jene Menschen, die sie ergreifen. Und wer sie festhält, an ihr festhält, kann sich glücklich preisen. Sprüche 13,12: Unerfüllte Hoffnung macht das Herz krank. Ein Baum des Lebens aber ist ein erfüllter Wunsch.

Wenn sich Wünsche erfüllen, gleicht das einer köstlichen Frucht, die vom Lebensbaum gepfückt

mich unendlich dankbar und satt werden lässt.

Die Bäume des Lebens werfen jeden Monat köstliche und saftige Früchte ab. Und ihre Blätter dienen zur Heilung der Völker.

Auch wenn es manche in den Nasen juckt und die Augen reizt, wenn Hasel und Erle und bald die Zypresse blühen. Die Erle wurde in manchen Naturreligionen als Baum der Götter, Verbindung zwischen Himmel und Erde gesehen. Die Hasel ... oft gemeine Hasel gilt als Baum der Wahrheit und der Kraft. Haselnuss-Kerne sind ein gesunder Snack mit vielen Nährstoffen. Sie bestehen zu 60% aus Fett und sind gut für das Gehirn. Haselnuss-Öl wird geschätzt als delikates Salat-Öl sowie als Massage-Öl gegen Falten und zur Festigung des Bindegewebes. Ein Tee aus den Blütenkätzchen soll schweißtreibend wirken und gegen Fieber helfen. Auch die Blätter und Rinden werden für volksmedizinische Mittel verwendet. Sie sollen unter anderem den Stoffwechsel ankurbeln, entzündungshemmend und blutreinigend wirken. Die Echte Zypresse oder Mittelmeer-Zypresse wird auch Friedhofszypresse und Lebensbaum genannt. Ihre Essenz wirkt desinfizierend, beruhigend, stärkend, harmonisierend und krampflösend.

Vielleicht sollten wir die Bäume und ihre wichtige Bedeutung für uns höher halten als unseren Hass auf sie, weil sie uns Kopfschmerzen und Augenreizungen bescheren. Schön, wenn die Lebensbäume wieder blühen. Denn sie sind ein Vorbote des himmlischen Jerusalem, auf das wir uns alle freuen dürfen. Städter und auch Leute vom Land gleichermaßen.